

# Wenn Mobbing bis zum Äußersten führt

**Cyberkrieg** Aufrüttelndes Theaterstück an der Berufsschule will zu genauerem Hinschauen und mehr Zivilcourage animieren

**Marktoberdorf** Ein riesiges Banner spannt sich im Hintergrund der Aula der Berufsschule Ostallgäu. „Fake“ steht da in Graffiti-Form. Davor zwei leere Stühle, ein Tisch und Schulleiter Remigius Kirchmaier. Er erzählt die Geschichte von drei befreundeten Jugendlichen, die wegen einer Liebesbeziehung zu Konkurrenten werden. Über Social Media tragen sie einen „Cyberkrieg“ aus. „Eine konkrete Erfahrung mit Jugendlichen aus unserer Schule. Da wird das Lernen dann zur Nebensache“, sagt Kirchmaier. Dieser und andere Fälle motivierten die Schule, Cyber-Mobbing und Medienkompetenz zu thematisieren: Statt theoretischem Unterricht mit einem Stück über Cybermobbing, gespielt von Ma-

nuela Weirau und Tom Pilath vom Ensemble Radiks aus Berlin.

Die Geschichte, die sie in „Fake oder War doch nur Spaß“ auf die Bühne bringen, ist rasch erzählt. Lea (17) und ihre Freundin Nadine träumen beide von einer Schauspiel- und Gesangskarriere. Beide bewerben sich bei einer Agentur. Lea wird genommen, Nadine nicht. Nadine ist eifersüchtig und verbreitet Lügen, um Lea unbeliebt zu machen. Die Situation schaukelt sich hoch. Lea wird gemobbt, auch im Internet. Am Ende ist sie so verzweifelt, dass sie versucht, sich umzubringen.

Einzelne Spielszenen, für die Weirau und Pilath in verschiedene Rollen schlüpfen, erzählen Leas Geschichte. Immer wieder kommentieren die



Um Mobbing dreht sich das Stück „Fake oder War doch nur Spaß“.

Foto: Mayr

Schauspieler das Geschehen, erklären die Gedanken der Charaktere. Dokumentartheater nennt sich diese Darstellung. Sie hilft den Schülern

die Handlung besser zu reflektieren. Der ein oder andere war vielleicht schon in einer ähnlichen Situation.

Am Ende leiten die Schauspieler

mit Fragen wie „Wie hätte die Eskalation verhindert werden können?“ oder „Wer hätte an welchem Punkt eingreifen können?“ in eine Nachbesprechung über. Eine Schülerin meinte, Mobbing höre manchmal von allein wieder auf, man solle einfach nicht reagieren. Eine andere sagte, man solle sich an Vertrauenspersonen, wie Eltern, Lehrer, Sozialarbeiter wenden.

„Wir hoffen, dass die Botschaft des Stückes bei allen angekommen ist: dass es wichtig ist, an unserer eigenen Courage zu arbeiten, genau hinzuschauen und es nicht zuzulassen, dass jemand zum Mobbing-Opfer wird“ sagte Heike Schindzielorz, Jugendsozialarbeiterin an der Berufsschule, abschließend. (stm)